

Konzerte sind wie Inseln

Musik Der Basler Regierungsrat und Vorsteher des Gesundheitsdepartement Lukas Engelberger wollte selbst einmal Pianist werden und erzählt von seiner Begeisterung für Lang Lang.

VON LUKAS ENGELBERGER

Mit acht Jahren habe ich begonnen Klavier zu spielen. Seitdem bin ich sehr an Klaviermusik interessiert. Inzwischen habe ich nur noch ganz wenig Zeit zum Spielen. Aber ins Konzert gehe ich regelmässig. Früher bin ich mit den Eltern gegangen, später dann mit meiner Klavierlehrerin. Ein Konzert hat mich besonders beeindruckt. Es muss Mitte der neunziger Jahre gewesen sein, als der schon hochbetagte Swjatoslaw Richter im Stadtcasino aufgetreten ist. Er hatte eine gewisse Härte und hat etwas mürrisch nach Noten gespielt.

Ganz anders wirkte da das Konzert von Lang Lang vor zwei Jahren am elften April 2015, das mich sehr beeindruckt hat. Da ist zum einen sein spezieller Status, fast wie ein Popstar. Das hat mich vor dem Konzert etwas skeptisch gemacht. In der klassischen Musik wächst man ja mit dem puristischen Ideal auf. Alles Populäre ist verdächtig, Kommerz sowieso ganz schlecht. Aber Lang Lang durchbricht diese klischeehafte Gleichungen. Es ist zwar populär und zu seinen Konzerten kommt auch ein anderes Publikum als sonst. Aber das Niveau ist trotzdem hervorragend.

Das zeigt, dass Popularität nicht mit qualitativen Abstrichen verbunden sein muss. Aber das ist nur meine Laienbeurteilung. Die meisten Kritiker teilen diese Meinung, aber es gibt sicher auch Ausnahmen. Mit dem Programm konnte ich mich besonders gut identifizieren, weil ich mich an einigen der Werke auch selbst versucht habe. Das «Italienische Konzert» von Bach und «Die Jahres-



SERIE ZU 150 JAHRE
MUSIKAKADEMIE

Konzertorte werden zurzeit allseits heiss diskutiert. Mit dem Stadtcasino und dem Grossen Saal der Musik-Akademie Basel sind zurzeit die beiden wichtigsten Konzertsäle der Stadt wegen Renovation geschlossen. Das Basler Musikleben ist im Exil. Anlass für uns zu fragen, welches die musikalischen Sternstunden waren, die sich in diesen Räumen abgespielt haben. Die Serie wird mitfinanziert von der Allgemeinen Musikgesellschaft Basel (AMG).

zeiten» von Tschaikowsky sowie mehrere «Scherzi» von Chopin. Wobei letztere technisch ausserhalb meiner Reichweite liegen. Die Interpretation hat mich vor allem durch hohe Präsenz und Energie überzeugt. Das Showelement ist enorm stark bei ihm. Das verdrängt die Kunst aber nicht, sondern unterstützt sie eher.

Lang Lang erreicht mit seiner frischen Art auch Leute, die sonst nicht ins klassische Konzert gehen. Im digitalen Zeitalter hat das Konzert einen schweren Stand. Mir liegt daran, dass die klassische Musik lebendig bleibt und das Format Konzert überlebt. Deshalb habe ich mich auch ehrenamtlich in der AMG, der Casino-Kommission und in der Chopin-Gesellschaft engagiert.

Für mich bietet das Konzert einen intensiven Genuss von Musik. Es ermöglicht eine spezielle, spannungsreiche Beziehung zum Interpreten oder zur Interpretin. Eine CD-Einspielung ist beliebig reproduzierbar, ein Konzertmoment nicht. Das hat seinen ganz besonderen Reiz. Man kann sich ohne Ablenkung auf die Kunstform konzentrieren. Das macht das Konzert zu einer Insel im Sturm der Betriebsamkeit.

Als Zugabe hat Lang Lang damals ein lyrisches, chinesisches Stück gespielt. Das finde ich auch eine Qualität von ihm, dass er den Bogen von Ost nach West spannt, da Asien für die meisten von uns ja eher fremd ist. Danach folgte das «Rondo alla Turca» von Mozart in einem abenteuerlich schnellen, nach meinem Geschmack viel zu schnellen Tempo. Das wäre nicht nötig gewesen. Aber das ist auch das einzige, was mir negativ aufgefallen ist.

Jetzt freue mich auf den nächsten Klavierabend mit Hélène Grimaud.

AUFGEZEICHNET VON ANJA WERNICKE

Hélène Grimaud – AMG Solistenabend, heute, um 19.30 Uhr, Musical Theater. Die weltbekannte Pianistin ist regelmässig auch wegen ihres Zucht- und Schutzprogramms für Wölfe in den Medien.

Basellandschaftliche Zeitung
vom 28. März 2017, S. 31